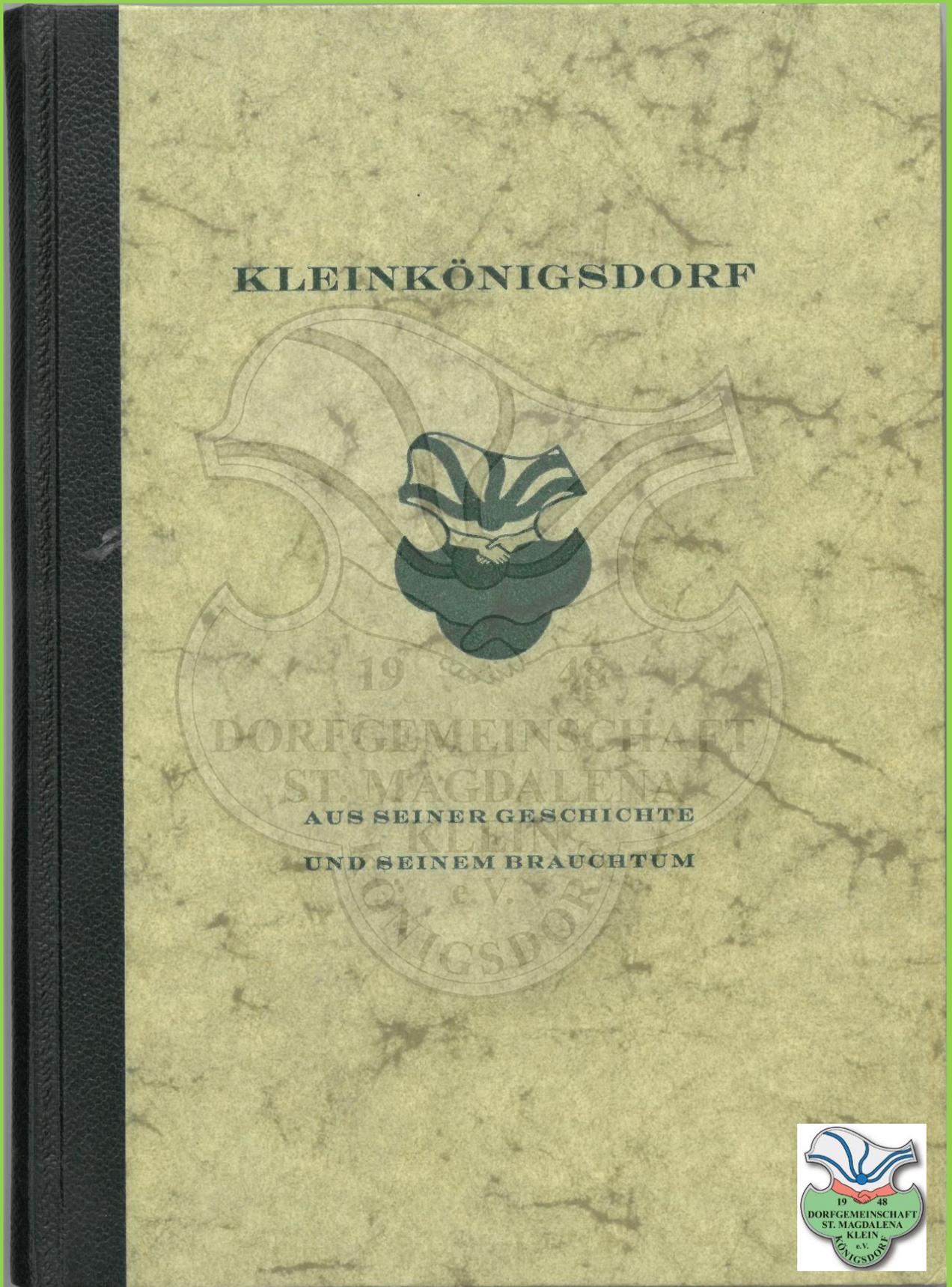


Buchtitel

„Kleinkönigsdorf“

Ausgabe Juli 1958

Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948
Kleinkönigsdorf e.V.



Die Urheber- und Copyrightrechte des gesamten Buches unterliegen der Dorfgemeinschaft St. Magdalena Kleinkönigsdorf e.V. und dürfen ohne Zustimmung nicht kopiert bzw. weitergeleitet werden!
Informationen hierzu erteilt der Vorstand der Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948 Kleinkönigsdorf e.V.

Buchtitel

„Kleinkönigsdorf“

Ausgabe Juli 1958

Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948
Kleinkönigsdorf e.V.

Kleinkönigsdorf · Ein Heimatbuch



Die Urheber- und Copyrightrechte des gesamten Buches unterliegen der Dorfgemeinschaft St. Magdalena Kleinkönigsdorf e.V. und dürfen ohne Zustimmung nicht kopiert bzw. weitergeleitet werden!
Informationen hierzu erteilt der Vorstand der Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948 Kleinkönigsdorf e.V.

Buchtitel

„Kleinkönigsdorf“

Ausgabe Juli 1958

Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948
Kleinkönigsdorf e.V.

KLEINKÖNIGSDORF

EIN HEIMATBUCH
FÜR SCHULE UND HAUS

Herausgegeben von der

Dorfgemeinschaft St. Magdalena Kleinkönigsdorf 1948

zu ihrem zehnjährigen Bestehen

im Juli 1958

DORFGEMEINSCHAFT
ST. MAGDALENA
KLEIN
e.V.
KÖNIGSDORF

Selbstverlag . Alle Rechte vorbehalten



Die Urheber- und Copyrightrechte des gesamten Buches unterliegen der Dorfgemeinschaft St. Magdalena Kleinkönigsdorf e.V. und dürfen ohne Zustimmung nicht kopiert bzw. weitergeleitet werden!
Informationen hierzu erteilt der Vorstand der Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948 Kleinkönigsdorf e.V.

Buchtitel

„Kleinkönigsdorf“

Ausgabe Juli 1958

Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948
Kleinkönigsdorf e.V.

Zum Geleit!

Die „Dorfgemeinschaft St. Magdalena Kleinkönigsdorf 1948“ übergibt zu ihrem zehnjährigen Bestehen diese Schrift der Öffentlichkeit. Der Vorstand will damit als Verpflichtung einen ihm durch die Satzungen erteilten Auftrag erfüllen und Heimatbewußtsein und Heimatliebe bei jung und alt pflegen. So soll die Festschrift eine Ergänzung zu den vortrefflichen Ausführungen über unseren Ort in dem Heimatbuche der Gemeinde Lövenich von Obermann-Clemens sein.

Die einzelnen Aufsätze sind von dem Kleinkönigsdorfer Rudolf Niemann geschrieben, dem späteren Schulleiter der Schule Buschbell-Hücheln. Er berichtet aus amtlichen Quellen, aus eigenem Erleben und dem von den Vorfahren Erlauschtem, da ihm die Villa Pauli, auf der er als Einziger geboren, und das Dorf zweiundzwanzig Jahre hindurch ein schöner Hort der Kindheit und Jugendzeit waren.

Allen, die ihm als Jugendgenossen mit Erinnerungen und Hinweisen aus gemeinsamen Erlebnissen Anregungen gegeben haben, sei hiermit gedankt, besonders der zur Zeit ältesten Einwohnerin unseres Dorfes, der fünfundachtzigjährigen Witwe Frau Wilh. Lipp, mit ihrem reichen Erinnerungsschatz und dem rührigen Heimatkundler, Oberstellwerksmeister Heinrich Poulheim.

Das so entstandene Büchlein übergeben wir auch den Erziehern unserer Jugend. Möge es ihnen ein willkommenes Hilfsmittel sein, das dazu beiträgt, die Liebe zur Heimat wie bisher als starke Wurzel in die jungen Herzen zu pflanzen. Den Kindern soll es eine gute Grundlage für liebevolle und selbstforschende Beschäftigung mit dem Dorf und seiner Vergangenheit bieten. Was unsere Vorfahren erlebt, unter welchen Verhältnissen sie gearbeitet und sich in der Dorfgemeinschaft geborgen gefühlt haben, möge vor dem Vergessen in unserer schnellebigen Zeit bewahrt bleiben.

Die Kenntnis der Geschichte des Dorfes und seiner Eigenart und die Bedeutung unseres Brauchtums sollen den Mitbürgern, die durch ein hartes Geschick ihre angestammte Heimat verlieren mußten, neues Heimatbewußtsein vermitteln, damit sie sich auch seelisch mit uns recht bald verbunden wissen.

Kleinkönigsdorf, im Juli 1958.

Heinrich Lipp, Vorsitzender



Buchtitel

„Kleinkönigsdorf“

Ausgabe Juli 1958

Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948
Kleinkönigsdorf e.V.

Textredaktion:

Rudolf Niemann, Hüheln

Bildredaktion:

Hans Lunkwitz, Kleinkönigsdorf

Fotos und Zeichnungen:

Foto Köhler, Frechen

Heinrich Lipp, Kleinkönigsdorf

Hubert Hövel, Kleinkönigsdorf

Jos. Gansen, Brauweiler

Franz Muhr, Hüheln

Karl Baumann jun., Hüheln

Heinz Meyer, Hüheln

Bernhard Meyer, Hüheln

Jakob Klein, Frechen

Aero Lloyd, Hamburg



Buchtitel

„Kleinkönigsdorf“

Ausgabe Juli 1958

Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948
Kleinkönigsdorf e.V.

Aus dem Inhalt.

1. <i>Aus der Ur- und Frühgeschichte.</i>	9
2. <i>Die Römerzeit.</i>	11
3. <i>Entstehung und Entwicklung des Dorfes.</i>	13
4. <i>Die Heyneburg.</i>	15
5. <i>Schlimme Notzeiten.</i>	17
6. <i>Der Klingelpütz.</i>	20
7. <i>Auf der Richtstätte.</i>	22
8. <i>Am Kalvarienberg.</i>	24
9. <i>Das Weiderecht.</i>	26
10. <i>Die Schule.</i>	28
11. <i>Erbauung der Kapelle.</i>	30
12. <i>Elisabethenheim — Die Villa Pauli.</i>	33
13. <i>Ein Gedenkstein besonderer Art.</i>	36
14. <i>Der Blaue Stein — Die Säule des hl. Gereon.</i>	38
15. <i>Rund um den Tod.</i>	43
16. <i>Kirmes im Dorf.</i>	45
17. <i>Das Maifest.</i>	48
18. <i>Düsterhöttchen — Vereinsleben.</i>	51
19. <i>Heischegänge.</i>	54
20. <i>Schoß- und Reigenlieder, Abzählreime.</i>	57
21. <i>Wasser — Feuer — Licht.</i>	60
22. <i>Halt! Wanderer.</i>	63
23. <i>Bäuerliches Leben vor hundert und mehr Jahren.</i>	65
24. <i>Siechenheim Honrath.</i>	69
25. <i>Dornige aber besinnliche Zeiten.</i>	72
26. <i>Tätigkeitsbericht der Dorfgemeinschaft.</i>	77
27. <i>Ehrentafel der Verstorbenen.</i>	83
28. <i>Familiäre und heimatkundliche Notizen.</i>	84
29. <i>Erläuterungen zu den Bildern.</i>	87



Die Urheber- und Copyrightrechte des gesamten Buches unterliegen der Dorfgemeinschaft St. Magdalena Kleinkönigsdorf e.V. und dürfen ohne Zustimmung nicht kopiert bzw. weitergeleitet werden!

Informationen hierzu erteilt der Vorstand der Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948 Kleinkönigsdorf e.V.

Buchtitel

„Kleinkönigsdorf“

Ausgabe Juli 1958

Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948
Kleinkönigsdorf e.V.



Hinweis:

Die vor dem Bilde stehende Zahl ist die Bildnummer, die dahinterstehende gibt die Nummer des Aufsatzes an, in welchem über das Bild berichtet wird.



Die Urheber- und Copyrightrechte des gesamten Buches unterliegen der Dorfgemeinschaft St. Magdalena Kleinkönigsdorf e.V. und dürfen ohne Zustimmung nicht kopiert bzw. weitergeleitet werden!
Informationen hierzu erteilt der Vorstand der Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948 Kleinkönigsdorf e.V.

Buchtitel

„Kleinkönigsdorf“

Ausgabe Juli 1958

Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948
Kleinkönigsdorf e.V.

1. Aus der Ur- und Frühgeschichte.

Kleinkönigsdorf — von Norden gesehen — liegt mit seinem Kern eingebettet in einer Bodensenke und mit seinen Häusern idyllisch in einem Wald von Obstbäumen. Die ganze Dorfanlage wird dann überragt — dem Finger Gottes gleich — von dem Kapellentürmchen. So bietet sie, rein äußerlich gesehen, dem Besucher ein Bild von Ruhe und Frieden. Die Lage abseits vom großen Verkehr mag dem Dörfchen ehemals wie heute die Kraft gegeben haben, seine dörfliche Eigenart, den jeweiligen Zeitverhältnissen angepaßt, zu erhalten.

Der Boden und die Umgebung unseres Dorfes haben sich erst in der Nachbraunkohlenzeit gebildet. Die Jahrtausende aber, in denen der Schöpfer Allmacht die Erde formte, sind für den menschlichen Geist unvorstellbar lange Zeitabschnitte. Erst in der Nachbraunkohlenzeit sank vielleicht allmählich oder durch Erdbeben die Kölner Bucht in die Tiefe. So ist auch die Erdscholle, auf der jetzt Kl. Königsdorf steht, damals eingesunken. Die Stellen, an denen das Absinken stattfand, nennt man Bruchlinien. Diese Bruchlinien sind besonders bei unserem Dorf noch deutlich zu erkennen. Es sind die steilen Bergabhänge an der Waldstraße und an der gegenüberliegenden Seite am „Bosebend“ und „Hühnerberg“ vorbei bis weit in den Wald hinein. In diese Talsenke ergossen sich dann in einer regenreichen Zeit die Wasser des stehengebliebenen Vorgebirges und flossen als breiter Nebenfluß in den Rhein, der zu dieser Zeit bei Bocklemünd sein Ufer hatte. Das Kl. Königsdorfer Tal ist also ein alter, später ausgetrockneter Nebenfluß des Rheines. Seine beiden Ufer erkennt man sehr gut an der Straße Großkönigsdorf — Dansweiler, die am „Schlipperich“ sein Bett durchschneidet.

Schlipperich (schlibberich) ist ein mittelhochdeutsches Wort und bedeutet Erdrutsch. Im Laufe der Zeit sind dort oftmals Erdsenkungen vorgekommen. Also müssen sich unter dem Schlipperich Hohlräume befinden. Unsere Vorfahren „mirkelten“, d. h. sie holten aus brunnenartigen Schächten den besonders in der Tiefe sehr kalkhaltigen Mirgel und streuten ihn als Kalkdünger auf den Acker. Von diesem Brunnenschacht gingen dann nach den Seiten Gänge aus, deren Mirgelerde im Brunnenschacht hochgewunden wurde. Am Schlipperich ist die Mirgelschicht mehr als zehn Meter dick. Es wurde dort „getunnelt“.



Buchtitel

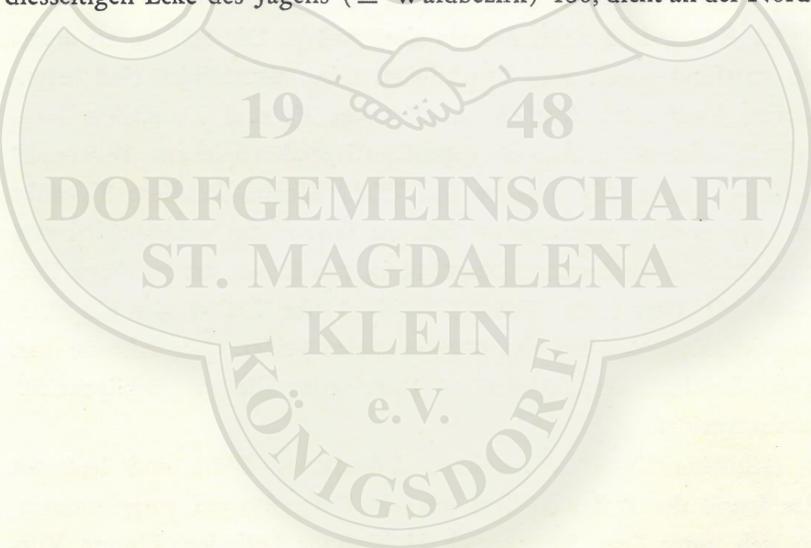
„Kleinkönigsdorf“

Ausgabe Juli 1958

Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948
Kleinkönigsdorf e.V.

Solche Tunnelstellen waren mehrere in der Umgebung des Dorfes. Die Schächte hat man später mit loser Erde gefüllt und die Gänge vielleicht ohne Füllung gelassen und darum fallen sie nach und nach ein. Man braucht da nicht an einen sagenhaften, unterirdischen, aber unmöglichen Gang vom Kloster Brauweiler nach dem alten Nonnenkloster Königsdorf zu denken.

Von den Menschen, die schon vor Christi Geburt in der Gemarkung von Kl. Königsdorf lebten, wissen wir wenig. Sie haben uns jedoch Spuren ihrer Anwesenheit hinterlassen. Es waren Menschen der sogenannten „Hallstadtzeit“, die man auch „Eisenzeit“ nennt, weil schon das Eisen bearbeitet werden konnte. Sie lebten hier in der Zeit von 1200 etwa bis 500 Jahre vor Chr. Ihre Toten verbrannten sie auf Scheiterhaufen und sammelten die Knochenreste in eine Urne, obenauf den Schädel. Die mit einem Deckel verschlossene Urne stellte man auf die Erde und schaufelte von den Seiten einen hohen Hügel darüber. So entstanden die „Hügelgräber“. Schmuckstücke und Waffen befinden sich nicht darin. Die immer fortschreitende Kultur hat diese Spuren meist vernichtet, aber drei Hügelgräber sind uns hier noch erhalten geblieben. Sie liegen an der diesseitigen Ecke des Jagens (= Waldbezirk) 180, dicht an der Nord-Süd-Bahn.



Nach Prof. Dr. Janson, heimatkundlicher Führer.



Buchtitel

„Kleinkönigsdorf“

Ausgabe Juli 1958

Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948
Kleinkönigsdorf e.V.

2. Die Römerzeit.

Die frühesten nachweisbaren Bewohner von Kl. Königsdorf waren römische Bauern. Die Römer hatten zur Zeit Christi Geburt von Italien aus das linke Rheinufer bis weit in das heutige Frankreich hinein unterworfen und das eroberte Land besonders in der Umgebung ihrer befestigten Lager (Köln) besiedelt. Hier bildete der Rhein die Grenze zum freien Germanien hin. Ihre Toten wurden mit einer Bahre auf dem Scheiterhaufen verbrannt und die Asche mit Knochenüberresten in einer Urne gesammelt. Diese setzte man in eine aus Steinplatten gebildete Kiste und gab dem Toten manches mit, von dem man glaubte, daß er es im Jenseits gebrauchen könnte. Da war eine Münze für den Fährmann, der die Seele über den großen Fluß fuhr, ein Tönlämpchen, damit sie Licht auf dem finsternen Wege habe, dann Schüsseln, Trinkgefäße, Speise und Trank, damit ihr in der anderen Welt nichts fehle. Es war allgemein üblich, daß der Tote auf seinem Besitztum begraben wurde.

Solche römischen Brandgräber fanden sich 1895/96 im Obstgarten des heutigen Bethunshofes. Man stieß beim Ausheben von Baumgruben im östlichen Teil des Gartens in 1,5 m Tiefe auf drei beieinanderliegende römische Gräber. Die zertrümmerten Urnen standen je eine in der mit Holzasche gefüllten Steinplattenkiste. An gut erhaltenen Gefäßen wurden einige farbige Schüsseln, ein Teller, eine Art Tasse und zwei kleine Henkelkrüge geborgen. Eine große Tonlampe war beschädigt. Die Kupfermünze zeigte das Bild des römischen Kaisers Trajan. Somit muß die Beerdigung der Toten in den Anfang des zweiten Jahrhunderts gesetzt werden. In einem der Gräber waren eine vierzig Zentimeter lange Tierklaue aus Bronze und Reste von eisernen Nägeln. Viele Scherben lagen in und neben den Gräbern und zeigen, daß sie durch spätere Eroberer (Franken) durchwühlt wurden. Die Grabungen leitete der Diakon Lingnau aus Brauweiler.

Weiterhin liegt eine römische Trümmerstätte mit Ziegeln und Tuffsteinen am „Bosebend“ dicht nördlich vom Dorfe auf der kleinen Anhöhe, die man in der Flurbezeichnung die „Schlittburg“ nennt.

Auch sonst ist die Kölner Gegend reich an solchen Siedlungshinweisen. Meistens sind sie im Waldgestrüpp des Villenwaldes unsichtbar geworden, bei uns

11



Buchtitel

„Kleinkönigsdorf“

Ausgabe Juli 1958

Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948
Kleinkönigsdorf e.V.

aber vielfach noch gut zu erkennen, besonders die Römerstraße. Sie führte dicht an der Königsdorfer Schule vorbei, dann durch die Kastanienallee des Elisabethenheimes den anschließenden Hohlweg hinauf und ist außerhalb des Waldtores wieder gut sichtbar. Oberhalb des „Düsterhöttchens“ geht sie über dem Waldboden erhöht in ihrer ganzen Breite weiter, um dann in einem flachen Bogen nach Süden das Quellgebiet des „Klingelpützes“ und das Sumpfgelände des „Wasserhauses“ zu umgehen (Jagen 172). Letzterer führt auch den Namen „Kannenbäckershau“, weil hier, wie zwei Fundstellen zeigen, römische Keramiker aus dem dortigen sehr tonhaltigen Boden Urnen, Krüge und Ziegel formten. Nach einigen hundert Metern führt die Straße an der Ecke des Jagens 180 am „Römerkastell“ vorbei und gleitet dann langsam in der ursprünglichen Ost-West-Richtung in das Erftbecken hinab auf Jülich zu.

Das Römerkastell war dort erbaut, wo die Straße den bei uns höchsten Punkt des Vorgebirges erreicht und gab den Bewachungssoldaten eine gute Fernsicht auf das Erftland. Nach dem Grabungsergebnis des Landesmuseums in Bonn im Jahre 1929 bestand die „Römerschanze“ aus einer Anzahl starker Blockhäuser mit Zwischenwänden (Zimmerwänden), die an der Innenseite eines viereckigen schützenden Walles von je fünfzig Meter Seitenlänge und drei Meter Höhe nebeneinander standen und einen freien Innenhof von achtzehn zu zweiundzwanzig Meter umschlossen. So bot die Anlage, eine Tagesreise von Colonia Agrippina entfernt, für Soldaten, Pferde und reisende Kaufleute sichere Unterkunft. Heute liegt sie mit Wall und Graben einsam im Walde dicht an der Nord-Süd-Bahn. Anscheinend wurde die Feste bei der Völkerwanderung im vierten und fünften Jahrhundert von germanischen Franken durch Feuer zerstört.

Bonner Jahrbuch 1897 101 S. 180 — Hagen Römersr. S. 200 — Landesm. Bonn — Stadtarchiv Frechen.

